
Makroökonomie vor Lehman

Rezension von: Joseph E. Stiglitz, Carl E. Walsh, Makroökonomie. Band II zur Volkswirtschaftslehre, 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage, Oldenbourg Verlag, München 2013, 480 Seiten, broschiert, € 39,80; ISBN 978-3-486-58478-3.

Man muss leider sagen, dass diese Übersetzung des Lehrbuchklassikers „Makroökonomie“ zu spät erschienen ist. Der Wert des Buches leidet darunter, dass es vor der Krise geschrieben wurde und damit die neueren Entwicklungen nicht enthält. Gerade jetzt wäre es jedoch interessant zu wissen, was Stiglitz und Walsh ihren StudentInnen angesichts der neuen Einsichten beibringen wollen.

Das Buch beginnt mit einer kurzen historischen Einleitung, indem es die ökonomische Entwicklung seit der Wirtschaftskrise der Dreißigerjahre bis 2005 behandelt. Dabei stellt es auch dar, wie nach dem Zweiten Weltkrieg aus den Erfahrungen der Großen Depression die Schlussfolgerung gezogen wurde, dass der Staat sehr wohl eine Verantwortung für Vollbeschäftigung hat.

Leider ist der Band diesbezüglich zu US-lastig. Gerade für europäische und vor allem deutschsprachige Studierende wäre es wünschenswert, auch eine Übersicht über die hiesige Wirtschaftsgeschichte zu bekommen. Von den Katastrophen des Ersten Weltkriegs, der Depression und des Zweiten Weltkrieges bis zur Gründung der Europäischen Union, dem Fall der Mauer und der Gründung der Währungsunion gibt es hier einige Ereignisse, deren

Kenntnis man jungen Ökonominen jedenfalls vermitteln muss.

Im zweiten Kapitel werden die Messung des BIP und einige damit verbundene Probleme sowie die Messung und die Beschreibung der Arbeitslosigkeit behandelt. Dass dabei sehr unkritisch auch das Konzept der Output-Lücke und der „natürlichen Arbeitslosigkeit“ dargestellt wird, hinterlässt einen etwas schalen Beigeschmack, gerade von einem der Miterfinder der Effizienzloohnhypothese und der Informationsökonomie hätte man hier mehr erwartet. Das dritte Kapitel schließt den Einführungsteil mit der Erläuterung der Inflation ab.

Der Teil 2 ist mit „Theorie der Vollbeschäftigung“ betitelt und umfasst die Kapitel vier bis acht. Er beginnt mit einer geschlossenen Volkswirtschaft, bei der flexible Reallöhne die Vollbeschäftigung gewährleisten und flexible Realzinsen den Kapital- und implizit auch den Gütermarkt räumen, führt dann den Staat ein, der außer einer anderen Allokation keine Auswirkungen hat, um dann die Erweiterung auf offene Volkswirtschaften zu machen. Die Ergebnisse bleiben erwartungsgemäß unspektakulär, der Kapitalmarkt wird nun durch das Zusammenspiel von Kapitalimporten und -exporten, Handelsbilanz und Wechselkurs im Gleichgewicht gehalten.

Im Wachstumskapitel wird im Wesentlichen eine Art des Solow'schen *Growth Accounting* erläutert, und im Zuge dessen werden die Komponenten der Produktivität dargestellt, der Begriff Humankapital wird (unkritisch) eingeführt und der Zusammenhang von Akkumulation und Sparen dargestellt. Jenseits dieser weitgehend bis ausschließlich konventionellen Darstellung wird noch kurz auf eventuelle

Probleme mit dem Umweltverbrauch hingewiesen.

Im letzten Kapitel des zweiten Teils zur Ökonomie unter Vollbeschäftigung wird Geld ins Modell eingeführt, über die Quantitätsgleichung, und zwar – wie bei einem Vollbeschäftigungsmodell zu erwarten – als neutrales *numeraire*-Gut. Immerhin wird darauf hingewiesen, dass die interessanteren Modelle, in denen Geldpolitik, so wie in realen Ökonomien auch, reale Auswirkungen hat, noch kommen.

Bei der an sich zu begrüßenden Kurzdarstellung von Finanzintermediären fällt an zwei Punkten der fehlende Deutschland- bzw. Österreichbezug auf: So fehlen die Genossenschaftsbanken ebenso wie die hierzulande anders organisierten Hypothekaranstalten, und als historisches Beispiel der eigeninitiativen Geldversorgung wird hier Atlanta erwähnt, während man in Österreich wohl eher Wörgl mit seinen Arbeitswertscheinen in den Kanon aufgenommen hätte. Das am Ende dieses Teils noch die Darstellung der Grundfunktionen von Geld erfolgt und eine kurze Darstellung des Federal Reserve-Instrumentariums, ist lobenswert, allerdings wären die EZB und eine Erwähnung des *bail-out*-Verbots etc. für EuropäerInnen interessanter gewesen. Aus heutiger Sicht würde man eine Darstellung des *quantitative* und *qualitative easing* erwarten. Positiv ist anzumerken, dass die bilanzbasierte Darstellung des Giralgeld-Prozesses alle Bausteine bietet, um auch diese neuen geldpolitischen Instrumente zu erläutern.

Der dritte Teil des Buches beginnt mit einer Darstellung der Konjunkturverläufe in den USA und erläutert auch, wo die diesbezüglichen Daten und Datierungen zu finden sind. Das

Konzept des potenziellen Outputs wird leider vollkommen unhinterfragt übernommen.

Die Existenz der konjunkturellen Abweichungen vom Pfad des potenziellen Outputs wird über rigide Preise und Löhne begründet. Einerseits ist hier positiv anzumerken, dass die Rolle von Unsicherheit angesprochen wird, andererseits hätte man sich gerade in einem Lehrbuch von Stiglitz einen Hinweis gewünscht, dass rigide Löhne und Preise in einer Welt unvollkommener Information eine optimale Reaktion der Wirtschaftssubjekte darstellen. Sie sind damit nicht eine vermeidbares Betriebsversagen im funktionierenden Räderwerk der Ökonomie, sondern eine systemimmanente Quelle von Wirtschaftsschwankungen. Verzeihlich ist diese Auslassung vielleicht aufgrund der Tatsache, dass es in diesem ersten makroökonomischen Kapitel darum geht, die Bausteine der Konjunkturtheorie kompakt darzustellen. Leider fehlt der betreffende Hinweis aber auch weiter unten. Die Konjunkturtheorie beruht auf den Elementen: rigide Preise und Löhne, nicht neutrale Geldpolitik, daraus resultierenden *Output*-Schwankungen und damit verbundener zyklischer Arbeitslosigkeit.

Im Kapitel zehn werden das Einnahmen-Ausgaben-Modell und in kompakter und nachvollziehbarer Weise der Multiplikator-Effekt eingeführt. Hier wird auch erläutert, welche Probleme sich bei offenen Volkswirtschaften ergeben. Bei einer Verwendung des Buches in Europa ist hier unbedingt auf das Problem der niedrigen Multiplikatoren national isolierter Politik und auf die hohen Multiplikatoren einer europäisch koordinierten Politik hinzuweisen.

Die folgenden Kapitel 11 bis 13 sind einer Modellierung der konjunkturellen

Schwankungen und der Geldpolitik gewidmet. Unbefriedigend ist dabei, dass durchgehend von einem gegebenen Vollbeschäftigungsoutput ausgegangen wird. Langfristige Wirkungen eines günstigeren oder ungünstigeren Konjunkturverlaufs werden damit ausgeschlossen. Im Kern bewirken in diesem Modell Änderungen in der Wirtschaftspolitik, in der Konsumlust der Haushalte oder in den *animal spirits* der Unternehmen Änderungen der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage, die je nach Notenbankreaktion schneller oder langsamer über geänderte Realzinsen wieder zurück zum Vollbeschäftigungsoutput führen. In einem Einschub wird dieselbe Analyse noch einmal von einer anderen Seite aufgezogen, indem die Auswirkung einer durch technische Innovation bewirkten Verschiebung des Gleichgewichtsausgangs dargestellt wird.

In diesen Kapiteln zeigt sich der Niedergang der Makroökonomie während der Phasen monetaristischer, neoklassischer und neukeynesianischer Dominanz, der durch die etwas realistischere Einschätzung im letzten Theoriestrang nicht gebremst wurde. Immerhin erläutert Kapitel 12 den konkreten Ablauf der Geldpolitik in den USA, wie gesagt vor der Krise. Dies ist insofern wertvoll, als dies zu jenen Dingen gehört, die ÖkonomenInnen zumindest in den USA wissen sollten. Eine vergleichbare Darstellung der europäischen Abläufe wäre sehr wünschenswert.

In den nächsten drei Kapiteln wird der Rest der Welt im Modell eingeführt, wobei die Darstellung der Wechselkurspolitik durchaus gelungen ist, insbesondere da sie nicht auf Handelsbeziehungen beschränkt bleibt, sondern auch die Einflüsse der Kapital und Einkommensbilanz darstellt. Ein Kasten

über knapp zwei Seiten zum Thema internationale Finanzkrisen lässt kurz jene kritische und analytische Haltung erkennen, deretwegen man eigentlich ein Buch von Stiglitz wählt und die dem Rest dieses Lehrbuchs leider fehlt. Während die Analyse der Asienkrise interessant ist,¹ ist die Beschreibung der kommunistischen planwirtschaftlichen Systeme und der Transformation in einem nicht mehr akzeptablen Ausmaß verkürzt, insbesondere wenn es um die Ausbildung europäischer ÖkonomenInnen geht.

Die Kontroversen, die im vorletzten Kapitel dargestellt werden zu den Themen Staatsdefizite, Makro Stabilisierung und geldpolitische Ziele, sind zwar auch nach bzw. in der Krise relevant, allerdings schlägt gerade hier der Nachteil eines Buches, das vor 2008 verfasst wurde, voll durch.

Insgesamt erscheint mir dieser Band maximal als Ergänzung einer makroökonomischen Einführungslehre tauglich. Das Fehlen der aktuellen Entwicklungen nach bzw. in der großen Krise ist ein zu gravierender Nachteil.

Während das frühe Erscheinen des amerikanischen Originals ein unverschuldetes Pech ist, muss das Festhalten an einem Analyserahmen, der einen imaginierten Gleichgewichtsausgang Y^* als Referenzrahmen verwendet, den Autoren explizit vorgeworfen werden. Gerade von Stiglitz hätte man sich mehr erwartet. Immerhin schrieb er schon 2002, dass es das Verdienst der Ökonomie in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts gewesen sein, aufgezeigt zu haben, auf „welch tönernen Füßen“ die Lehrsätze dieser Form der allgemeinen Gleichgewichtstheorie standen. Leider ist in diesem Lehrbuch davon wenig zu merken.

Es stellt sich angesichts des besprochenen Bandes die generelle Frage, ob das Übersetzen von Lehrbüchern aus dem Amerikanischen ohne entsprechende Anpassungen an die europäischen institutionellen Voraussetzungen überhaupt sinnvoll ist. Beim vorliegenden Werk muss man sagen: nein. Das unzureichende Eingehen auf die europäische Institutionenlandschaft verschärft das Problem der nicht zeitgemäßen Darstellung.

Josef Zuckerstätter

Anmerkung

- ¹ Stiglitz hat zum Thema Asienkrise viele tiefeschürfende Analysen geschrieben. Eine davon wurde in Übersetzung in dieser Zeitschrift veröffentlicht: Joseph E. Stiglitz, Demokratische Entwicklungen als Früchte der Arbeit(-erbewegung), in: Wirtschaft und Gesellschaft 28/1 (2002).

„Wirtschaftswissenschaftliche Tagungen der Arbeiterkammer Wien“ Reihe Band 16

Alternative Strategien der Budget- konsolidierung in Österreich nach der Rezession

Georg Feigl, Achim Truger (Hrsg.)

Georg Feigl
Einleitender Überblick

Achim Truger, Katja Rietzler, Henner Will, Rudolf Zwiener
Alternative Strategien der Budgetkonsolidierung in Österreich nach
der Rezession

Kommentare zur Studie des IMK

Margit Schratzenstaller, Ewald Walterskirchen, Peter Brandner,
Günther Chaloupek

Achim Truger

Schlussbemerkung: Die gesamtwirtschaftlichen Risiken der forcierten
Budgetkonsolidierung bestehen fort

Wien 2010, 107 Seiten, € 16,-.

Bestellungen bei:

LexisNexis Verlag ARD Orac, A-1030 Wien, Marxergasse 25
Tel. 01/534 52-0, Fax 01/534 52-140, e-mail: verlag@lexisnexus.at